



Malin Schwerdtfeger ist derzeit Gast der Autorenlesung an den Berufsbildenden Schulen in Osterholz-Scharmbeck. Nach dem Auftakt gestern geht die Lesung der 32-jährigen heute in die zweite Runde.

FOTO: LUTZ RODE

„Wunderfräulein“ ohne Allüren

Malin Schwerdtfeger liest in den Berufsbildenden Schulen aus ihren Büchern

Von unserem Redakteur
Lutz Rode

LANDKREIS. Wenn Malin Schwerdtfeger in Hannover in den ICE steigt, erkennt sie schon an den Menschen im Zug, dass sie in Richtung Norden unterwegs ist. Die Berliner Hauptstadtheftik und Ruppigkeit ist wie weggeblasen, alles geht irgendwie gemütlicher zu. Malin Schwerdtfeger mag diese Unaufgeregtheit, die man den Nordlichtern nachsagt. Für die junge Schriftstellerin ist es eine Reise in heimatliche Gefilde: Als gebürtige Bremerin kehrt sie gern von Zeit zu Zeit in den Norden zurück.

Gerade hat die Autorin wieder einmal diese besondere norddeutsche ICE-Atmosphäre genießen können. Die Berufsbildenden Schulen (BBS) in Osterholz-Scharmbeck haben die 32-Jährige eingeladen, aus ihrem Erzählband „Leichte Mädchen“ und dem Roman „Café Saratoga“ zu lesen und darüber mit den Schülern zu reden. Solche Autorenlesungen gehören zum festen Programm an den BBS: Seit 1987 lädt die Schule regelmäßig Schriftsteller zu sich ein, um den Schülern Literatur „zum Anfassen“ zu bieten.

Auf die Literatur-Erkundung mit Malin Schwerdtfeger, die gestern in die erste

Runde ging und heute im Altbau der BBS fortgesetzt wird, haben sich 400 junge Leute quer durch alle Schulzweige im Deutschunterricht vorbereitet.

Die jungen Leute fackeln nicht lange, als sie der Autorin in der Aula im Altbau der BBS begegnen. Warum hat sie nicht deutlicher beschrieben, dass es sich bei den Kellnerinnen im „Café Saratoga“ um Prostituierte handelt, will einer der Schüler wissen. Andere fragen sich, warum die Dialoge der Hauptfiguren nach eigenem Empfinden auf einem „sprachlich niedrigen Niveau“ gehalten sind, wieder andere interessiert das Verhältnis der Geschwister Sonja und Majka aus dem Roman „Café Saratoga“.

Malin Schwerdtfeger findet sichtlich Spaß daran, ihre Texte vorzustellen und darüber mit den Schülern zu diskutieren. Sie berichtet, dass ihre Roman-Figuren oftmals reale Vorbilder haben. So gibt es das „Café Saratoga“ auf der polnischen Halbinsel Hel tatsächlich. Ihre beste Freundin, so erzählt Schwerdtfeger, stamme von dort. Die Erzählungen der Freundin über das Leben in Polen und in Deutschland seien Grundstock für den Roman gewesen.

Der Autorin gefällt es, dass die Schüler ohne Umschweife fragen, was sie nicht verstanden haben oder sie klarmachen, was ih-

nen gut und weniger gut gefällt. „Für mich ist es immer wieder erstaunlich, wie gut die Schüler die Sachen auf den Punkt bringen können. Das ist nicht so mit einem feuilletonistischen Hintergrund aufgeladen, wie es bei Lesungen vor Erwachsenen oft der Fall ist“, erzählt Schwerdtfeger.

Dass der Funke zu den Schülern überspringt, liegt vor allem daran, dass auch die 32-Jährige natürlich und unkompliziert daher kommt. Ihre frische Art zu erzählen, ihre Spontaneität und ihr Humor kommen bei den jungen Zuhörern an. Als die Lesetunde längst beendet ist, stehen Schüler vor ihrem Tisch, lassen sich Bücher signieren oder reden noch ein bisschen darüber, was ihnen an den Geschichten aufgefallen ist.

Auch wenn sie manche Kritiker als das „neue Wunderfräulein“ der deutschsprachigen Literatur gepriesen haben: Star-Allüren kennt Malin Schwerdtfeger nicht. „Ich bin eher ein ‚Unterwunderfräulein‘ und hatte das Glück, dass bei den Verlagen vor einigen Jahren jene Autoren gute Chancen hatten, die unter 30 und weiblich waren. Jetzt geht es darum, sich unabhängig von dem Trend weiter zu beweisen“. Daran will die Autorin weiter arbeiten – wenn sie wieder in den ICE steigt und aus dem „gemütlichen“ Norden nach Berlin zurückkehrt.